

Universität in Hagen

Ergebnisse zur Bedarfsanalyse im Teilprojekt: Optimierung der Studieneingangsphase für beruflich Qualifizierte (BQ) im B.A. Bildungswissenschaft

Prof. Dr. Claudia de Witt und Heike Karolyi

Inhaltsverzeichnis

1	Allgemeines.....	4
2	Methode.....	4
3	Ergebnisse.....	5
3.1	Identifikation der Zielgruppe	5
3.2	Soziodemografische Beschreibung der Zielgruppe im B.A. Bildungswissenschaft.....	5
3.3	Motivation	7
3.4	Work-Study-Life-Balance.....	8
3.5	Digitale Lernangebote und deren Formate.....	9
3.6	Kompetenzanforderung und mitgebrachte Kompetenzen.....	12
4	Schlussfolgerungen und Ausblick	15
	<i>Literatur</i>	16

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Berufliche Tätigkeitsbereiche BQ	6
Abbildung 2: Zeit zwischen der letzten Bildungsmaßnahme und dem Studium	6
Abbildung 3: Motivation im Studium	7
Abbildung 4: Berufliche Zeitlast	8
Abbildung 5: Zeit für Zusatzangebote	8
Abbildung 6: Einschätzung zu Lernangeboten für die Studieneingangsphase	9
Abbildung 7: Nutzung bestehender Angebote im Studiengang B.A. Bildungswissenschaft	10
Abbildung 8: Präferierte Angebotsformate	10
Abbildung 9: Einschätzung von hilfreichen Angeboten	11
Abbildung 10: Herausforderungen und Erleichterungen durch die berufliche Vorbildung	13
Abbildung 11: Nützlichkeit der mitgebrachten Kompetenzen	14

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Zielgruppenfilter	5
Tabelle 2: Verteilung der Geschlechter in den Stichproben	6
Tabelle 3: Alter	6

1 Allgemeines

Im Rahmen des fakultätsübergreifenden Projekt zur Entwicklung einer zielgruppenspezifischen Didaktik für Beruflich Qualifizierte (BQ) in der Studieneingangsphase führt das Lehrgebiet Bildungstheorie und Medienpädagogik unter Leitung von Frau Prof. Claudia de Witt das Teilprojekt „Optimierung der Studieneingangsphase für Beruflich Qualifizierte im B.A. Bildungswissenschaft“ durch.

Ziel der Bedarfsanalyse ist es, die Zielgruppe und deren Hintergründe besser kennen zu lernen und die besonderen Bedarfe der beruflich qualifizierten Studierenden zu identifizieren. Die leitenden Fragestellungen wurden wie folgt formuliert:

In wie fern unterscheiden sich diese Studierenden von den Studierenden mit einer schulischen HZB?

Welche Kompetenzen bringen die Studierenden aus dem beruflichen Umfeld mit, und welche müssen sie sich in der ersten Studienphase besonders erarbeiten?

Um Antworten auf diese zentralen Fragestellungen zu finden, erscheint es zielführend, die Gruppe der Studierenden selbst zu befragen und auf Basis von Selbstauskunft und Selbsteinschätzung Anhaltspunkte für die tatsächlichen Bedarfe der Beruflich Qualifizierten zu erlangen. Da die im Rahmen des Projekts zu entwickelnden Angebote allen Studierenden der Fernuniversität offen stehen sollen, sollen gleichzeitig auch Erkenntnisse zu den Gemeinsamkeiten als auch Unterschieden zu Studierenden mit traditioneller Hochschulzugangsberechtigung gewonnen werden.

2 Methode

Anhand einer Onlinebefragung wurden Studierende im Studiengang B.A. Bildungswissenschaft an der FernUniversität in Hagen befragt. Der komplette Fragebogen beinhaltete 34 Fragen, anhand derer neben den demografischen Vergleichsdaten die Situation der Beruflich Qualifizierten und deren Bedarfe zum Medieneinsatz, zu Angeboten und deren Inhalten in der Studieneingangsphase ermittelt werden sollten. Anhand zweier komplexer Matrixfragen sollten außerdem Erkenntnisse zu den Differenzen im Bereich der mitgebrachten und geforderten Kompetenzen der Zielgruppe gewonnen werden. In der Regel wurden Fragen anhand vorgegebener Antwortmöglichkeiten und/oder mit einer fünfstufigen Skala beantwortet.

Die Erhebung fand nach Abstimmungen mit der Datenschutzbeauftragten der FernUniversität in Hagen zwischen dem 12.02.2015 und dem 15.04.2015 statt. Das Dezernat für Studierendenangelegenheiten gewährleistete die anonymisierte Kommunikation mit der Zielgruppe. Am 04.03.2015 wurde eine Erinnerung zur Teilnahme an den gleichen Verteiler verschickt. Zur Befragung wurden insgesamt 4.467 Studierende angeschrieben und aufgefordert, an der Onlinebefragung teilzunehmen. 846 Studierende (18,9%) beteiligten sich an der Umfrage. 618 Studierende beantworteten den Fragebogen vollständig, 228 antworteten unvollständig. In der Auswertung wurden nur vollständige Antworten betrachtet; die daraus resultierende Rücklaufquote für vollständige Antworten entspricht 13,8 %.

3 Ergebnisse

3.1 Identifikation der Zielgruppe

Die Zielgruppe der Beruflich Qualifizierten wurde anhand der Frage „Welche Hochschulzugangsberechtigung besitzen Sie?“ identifiziert.

Der Filter wurde in Anlehnung an den Beschluss der Kultusministerkonferenz aus dem Jahre 2009 generiert, welcher die Öffnung der Hochschulen für beruflich Qualifizierte ohne schulische Hochschulzugangsberechtigung initiierte.

Tabelle 1: Zielgruppenfilter

Item	BQ / non BQ
Allg. Hochschulreife	Non BQ
Fachgebundene Hochschulreife durch zusätzliche Prüfung	Non BQ
Fachgebundene Hochschulreife durch Berufsausbildung und 3-jährige Berufstätigkeit	BQ
Fachhochschulreife	Non BQ
Allgemeine Hochschulreife durch berufliche Fortbildung zum Meister/-in oder Industriemeister/-in oder IHK-Fachwirt	BQ
Bestandene Zugangsprüfung / Probestudium	BQ

Entsprechend des in Tabelle 1 beschriebenen Filters wurde die Zielgruppe der BQ von schulisch qualifizierten Studierenden unterschieden. Von der Gesamtteilnehmerzahl von 618 konnten so 154 als Beruflich Qualifizierte (BQ) und 464 Teilnehmende als nicht Berufliche Qualifiziert (non BQ) ermittelt werden. Dies entspricht einem Verhältnis von 25% BQ zu 75% non BQ im Rahmen der Bedarfsanalyse.

3.2 Soziodemografische Beschreibung der Zielgruppe im B.A. Bildungswissenschaft

Betrachtet man die Verteilung der Geschlechter, so ist zu erkennen, dass der männliche Anteil an Studierenden in der Gruppe der BQ mit 26% im Vergleich zu den non BQ (15,3%) stärker vertreten ist (vgl. Tab. 2). Insgesamt überwiegt jedoch der weibliche Anteil an Studierenden. Wie den Ergebnissen der Befragung zu entnehmen ist, sind BQs im Durchschnitt ca. 3,7 Jahre älter als Ihre Kommilitonen und Kommilitoninnen (vgl. Tab.3).

Tabelle 2: Verteilung der Geschlechter in den Stichproben

Verteilung der Stichprobe	BQ	non BQ
Gesamt n	154	464
n(w)	114	393
weiblich in %	74,0	84,7
n(m)	40	71
männlich in %	26,0	15,3

Tabelle 3: Alter

Durchschnittsalter non BQ:	39,82 Jahre
Durchschnittsalter BQ:	43,55 Jahre

Betrachtet man den beruflichen Tätigkeitsbereich der Gruppe der Beruflich Qualifizierten, so ist festzustellen, dass sich ein Großteil der Studierenden auch in der Befragung repräsentativer Weise aus den Bereichen Soziales/ Pädagogik, Gesundheit und Pflege sowie aus den Bereichen Wirtschaft/ Verwaltung rekrutiert (vgl. Abbildung 1).

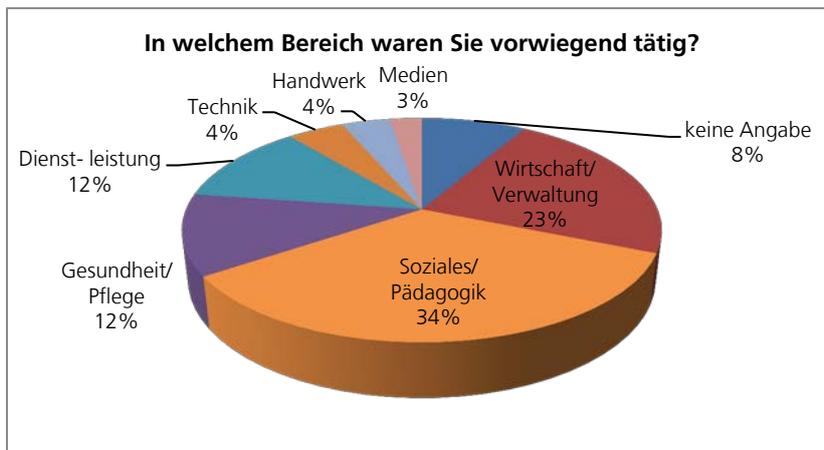


Abbildung 1: Berufliche Tätigkeitsbereiche BQ

Nach dem Ausbildungsabschluss arbeiteten 75% der Beruflich Qualifizierten mehr als sechs Jahre, 13% zwischen drei und sechs sowie 11% bis zu drei Jahre im erlernten Beruf. Mehr als 53% der BQs empfanden die Berufstätigkeit als „eher hilfreich“ bis „etwas hilfreich“, obwohl knapp 49% der befragten BQs wenig bis gar keinen fachlichen Zusammenhang zwischen dem beruflichen Abschluss und dem Studium sahen. Die Auswertung auf die Frage: „Wieviel Zeit lag zwischen Ihrer letzten beruflichen Aus- bzw. Weiterbildung und der Aufnahme des Studiums?“ zeigt, dass eine zuletzt absolvierte Bildungsmaßnahme entweder kurz vor dem Studium stattfand oder aber - wie beim Großteil der Befragten - mehr als sechs Jahre zurückliegt (vgl. Abbildung 2).

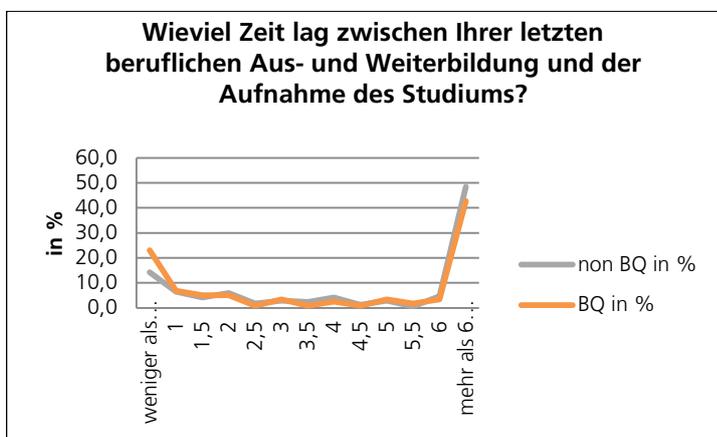


Abbildung 2: Zeit zwischen der letzten Bildungsmaßnahme und dem Studium

Damit kann davon ausgegangen werden, dass Studienanfänger und Studienanfängerinnen sich erst wieder an das Lernen gewöhnen und Lerntechniken neu bzw. wieder erlernen müssen. Obwohl das fachliche Vorwissen bei über der Hälfte der Studierenden nicht mit den Studieninhalten im Einklang zu stehen scheint, wird der berufliche Hintergrund dennoch als hilfreich erachtet. Insgesamt ist die Verteilung im Vergleich zu Studierenden mit traditioneller Hochschulzugangsberechtigung sehr ähnlich und es ergeben sich keine großen Unterschiede.

3.3 Motivation

Gerade im Fernstudium ist eine intrinsische Motivation von großer Bedeutung. Auskünfte zur Motivation ergeben sich aus der Vervollständigung des Satzes: „Erfolgreich studieren bedeutet für mich, dass...“, welche mit den in Abb.3 dargestellten Antwortmöglichkeiten ergänzt werden sollte. Die Zustimmung konnte jeweils anhand einer fünfstufigen Skala von „trifft gar nicht zu“ (1) bis „trifft voll zu“ (5) je Item beantwortet werden.

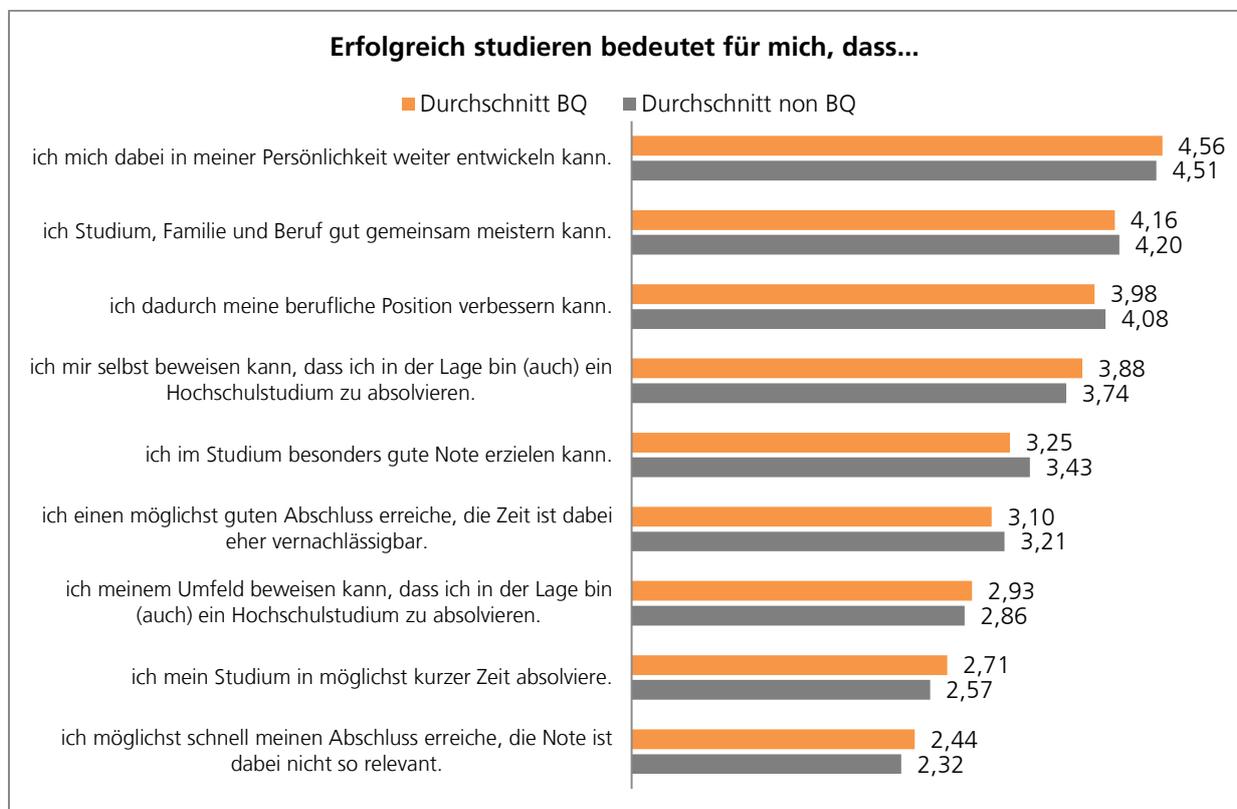


Abbildung 3: Motivation im Studium

Die in Abb. 3 dargestellten Durchschnittswerte zeigen, dass intrinsische Faktoren, wie Persönlichkeitsentwicklung sowie Work-Study-Life-Balance im Vordergrund stehen. Ziele der extrinsischen Motivation hingegen stellen weniger deutlich Erfolgskriterien dar. Ausgenommen ist hier das Streben nach beruflichem Erfolg, welches sowohl intrinsisch, als auch durch eine mit der verbesserten Position einhergehenden höheren Vergütung, extrinsisch gewertet werden kann.

3.4 Work-Study-Life-Balance

Vergleicht man die Zeitlasten der beiden Gruppen, so zeigt sich, dass Beruflich Qualifizierte häufiger dem Studium parallel zu einer Vollzeitbeschäftigung nachgehen. Der Zeitaufwand für private Verpflichtungen hingegen ist bei beiden Zielgruppen annähernd gleich (Vgl. Abbildung 4).

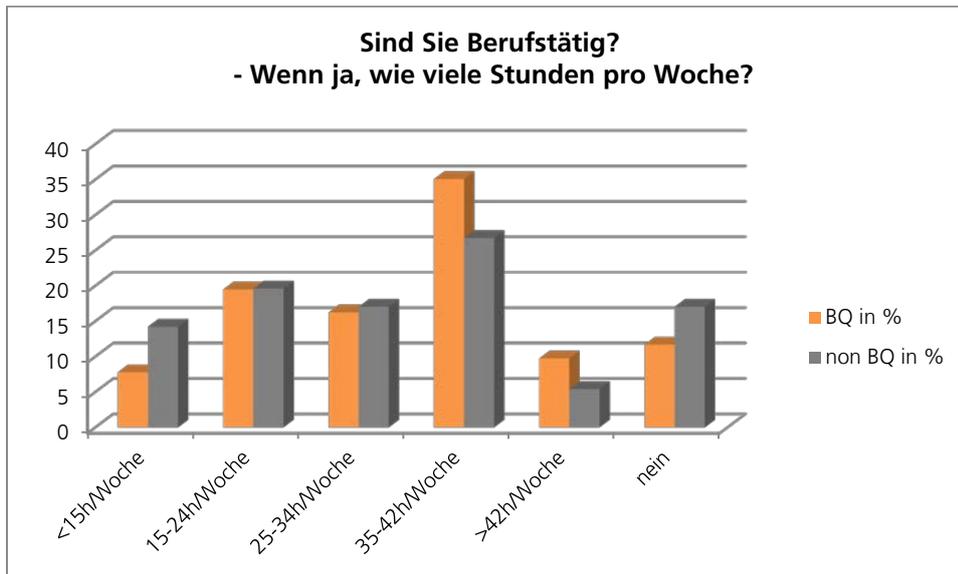


Abbildung 4: Berufliche Zeitlast

Die Notwendigkeit, gewachsene berufliche wie auch private Verpflichtungen und ein Studium miteinander zu vereinbaren, zieht für die Gruppe der BQs demnach besondere zeitliche Anforderungen nach sich, die eine hohe Belastung darstellen können. Wenn Zusatzangebote wahrgenommen werden sollen, die außerhalb des studienfachbezogenen Aufwandes liegen, muss berücksichtigt werden, wie viel Zeit die Zielgruppe für ein zusätzliches Angebot investieren kann. Die Hälfte der befragten BQs sind bereit, ein bis vier Stunden pro Woche zusätzlich zu investieren (vgl. Abbildung 5). Sie zeigen damit eine hohe Bereitschaft, auch Zeit für zusätzliche Angebote investieren zu wollen. Im Hinblick auf die bestehende Zeitlast ist es umso wichtiger, diese Angebote so zu gestalten, dass sie auch bei knappen zeitlichen Ressourcen effektiv nutzbar sind und einen Mehrwert für die Studierenden darstellen.

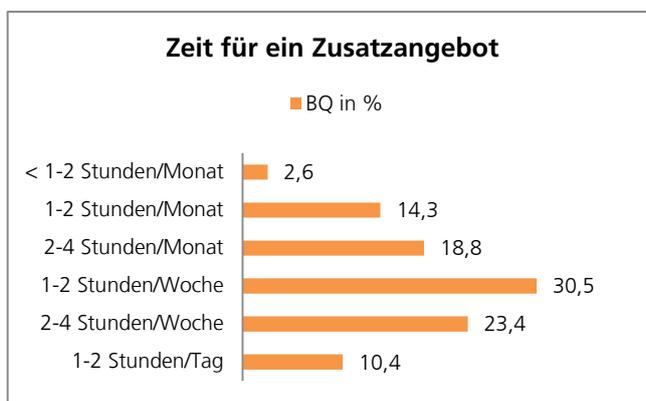


Abbildung 5: Zeit für Zusatzangebote

3.5 Digitale Lernangebote und deren Formate

Die Bedarfsanalyse ermittelt zudem, welche Angebote tatsächlich als nützliche Unterstützung in der Studieneingangsphase angesehen werden. Abbildung 6 zeigt die Einschätzung beispielhafter Lernangebote in der Studieneingangsphase.

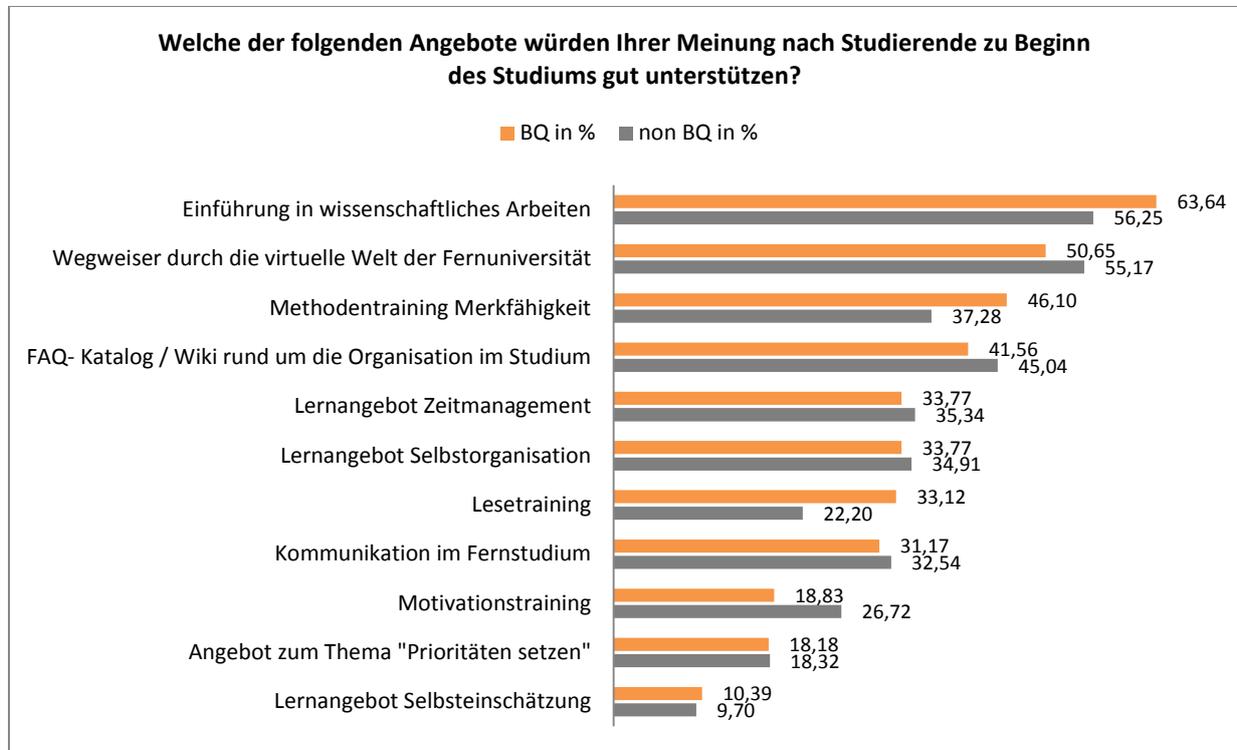


Abbildung 6: Einschätzung zu Lernangeboten für die Studieneingangsphase

Im Studiengang Bildungswissenschaft besteht derzeit ein Angebot an zusätzlichen, offenen Angeboten. Wie die aktuellen Angebote von der Gruppe der BQ angenommen werden, zeigt Abbildung 7. Die bestehenden Angebote werden von einem Teil der BQs bereits genutzt. Neben der von Studierenden betreuten BiWi-Lounge werden vor allem Präsenzveranstaltungen und Betreuungsangebote in Regionalzentren wahrgenommen. Betrachtet man die Angebote „Schreibwerkstatt“, „Informationskompetenz für Studierende“ und „Die wissenschaftliche Arbeit in der Bildungswissenschaft“, die zur Deckung der erfassten Bedarfe zum Thema wissenschaftliches Arbeiten und als lernunterstützende Angebote zur Verfügung stehen, so sind diese insgesamt bereits recht gut genutzt.

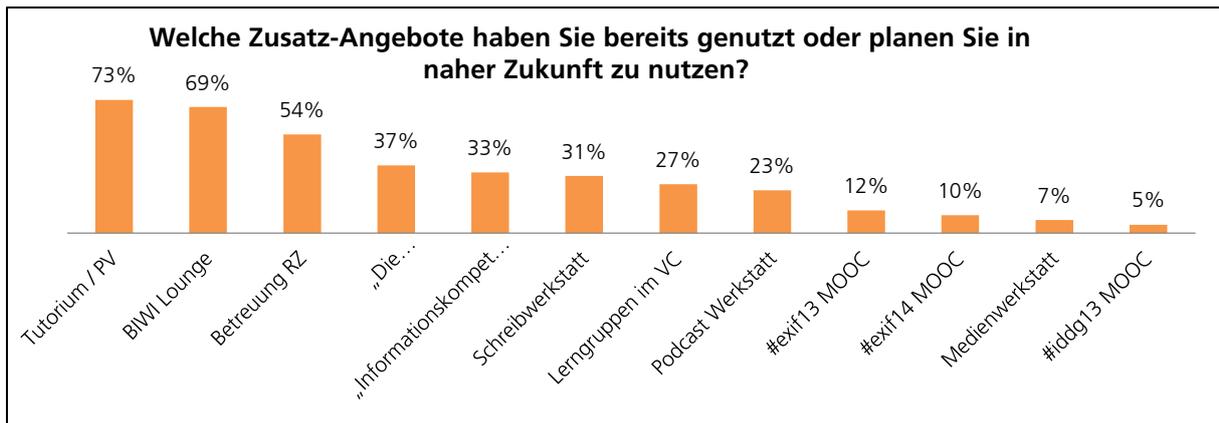


Abbildung 7: Nutzung bestehender Angebote im Studiengang B.A. Bildungswissenschaft

Um zu erfahren, welche digitalen Lernangebote Beruflich Qualifizierte bevorzugen, wurden die Teilnehmer und Teilnehmerinnen danach gefragt, welches Format dieses Angebot idealerweise haben sollte und welche Möglichkeiten als besonders unterstützend wahrgenommen werden (vgl. Abbildung 8 und 9).

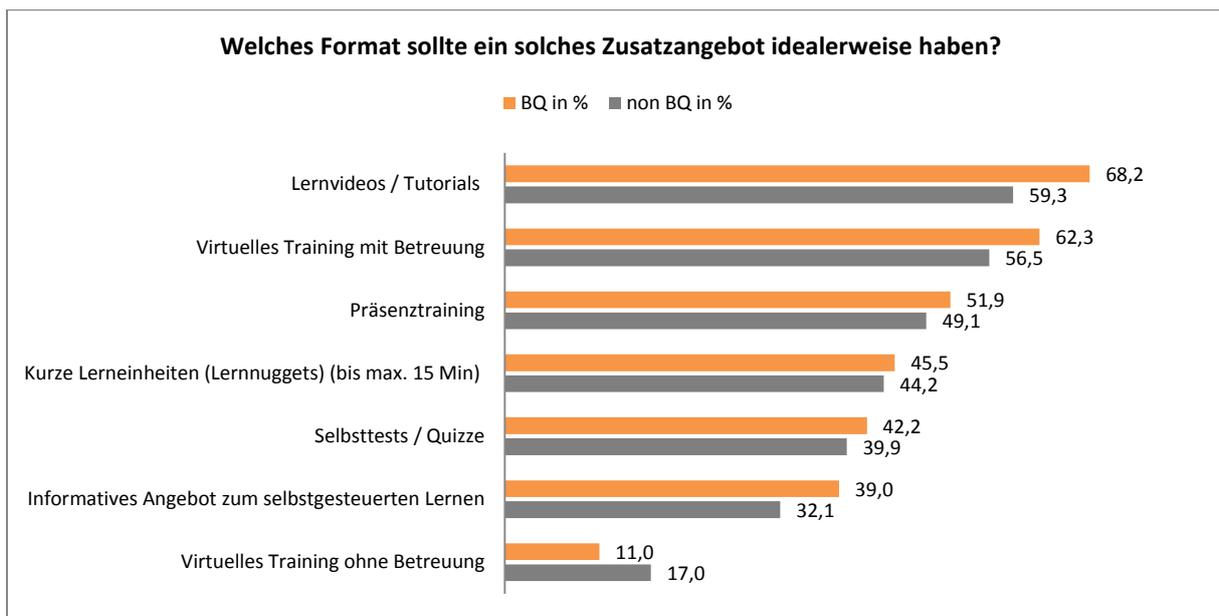


Abbildung 8: Präferierte Angebotsformate

Als weiterer Anhaltspunkt zu den tatsächlichen Bedarfen wurde den Befragten eine Auswahl an Möglichkeiten, die sie im Studium unterstützen könnten, präsentiert, die anhand einer fünfstufigen Skala bewertet wurden (vgl. Abbildung 9).

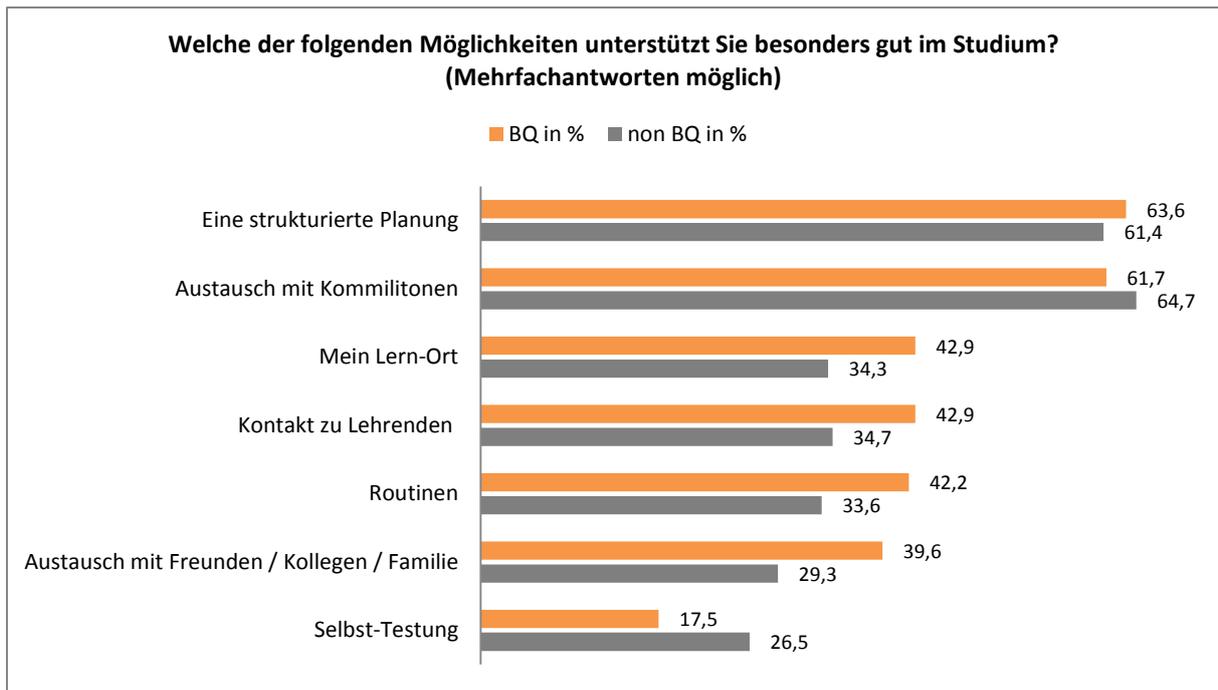


Abbildung 9: Einschätzung von hilfreichen Angeboten

Zusätzlich wurden Freitextantworten zu zusätzlichen Unterstützungsangeboten anhand einer Clusteranalyse untersucht und ergaben folgende Anregungen:

- Onlineseminare
 - mehr Angebote in allen Modulen, Aufzeichnungen von PV
- Präsenzveranstaltungen
 - mehr Angebote am Wochenende und an allen Regionalzentren erwünscht
- Strukturierungshilfen / Studierhilfen
- Videos/Podcasts- besonders bei BQ
- Persönliches Betreuungsangebot - Sprechstunde intensiver Kontakt und persönliche Betreuung erwünscht
- Lerngruppen - Lehrgebiete sollen Lerngruppenbildung unterstützen

Insgesamt lässt sich für die Angebotsbedarfe der Beruflich Qualifizierten feststellen, dass diese stärker den Bedarf zu einer Einführung in das wissenschaftliche Arbeiten und zu Arbeits- bzw. Studiertechniken hervorheben. Dagegen zeigen sich bei den nicht Beruflich Qualifizierten höhere Bedarfe in den Bereichen Motivationstraining, Wegweiser durch die virtuelle Welt der FernUniversität in Hagen und Informationen zur Organisation des Studiums.

Beruflich Qualifizierte möchten digitale Medien also eher mehr nutzen als dies nicht Beruflich Qualifizierte tun. Sie favorisieren Lernvideos bzw. Tutorials und betreute virtuelle Angebote, haben aber auch wie non BQs den Wunsch nach Präsenzangeboten. Wird nach den präferierten Unterstützungsmöglichkeiten im Studium gefragt (vgl. Abbildung 9), so steht an erster Stelle die Nachfrage nach einer strukturierten Planung, genauso wie der Austausch mit Kommilitonen und Kommilitoninnen. Routinen, der eigene Lernort, aber auch der Austausch mit Freunden, Kollegen und Kolleginnen, Familie sowie der Kontakt zu Lehrenden sind eher im mittleren Präferenzbereich zu sehen, spielen aber für BQs im Vergleich zu den nicht BQs eine größere Rolle. Selbst-Testung und damit der Trend zum Selbst-Assessment werden nicht unbedingt als hilfreich ange-

sehen, jedoch sollte dieses Ergebnis aufgrund des derzeit geringen Angebots an Selbst-Assessments an der FernUniversität in Hagen als relativ betrachtet werden. Betrachtet man zum Vergleich die Antworten in Abbildung 8, so sind Selbsttests und Quizze durchaus gewünschte Lernformate.

Zusammenfassend lässt sich erkennen, dass BQs zwar keine völlig anderen Unterstützungsangebote benötigen als ihre Mitstudierenden, diese aber insgesamt deutlicher als Bedarf feststellen. Im Mittelpunkt stehen den Angaben der Studierenden zufolge das wissenschaftliche Arbeiten sowie Strategien zu Zeitmanagement, Selbstorganisation und Studiertechniken. Betreute Angebote und Formate, die sich positiv auf Work-Study-Life-Balance auswirken, stehen weiterhin im Vordergrund.

3.6 Kompetenzanforderung und mitgebrachte Kompetenzen

Eine der Hauptfragestellungen beschäftigt sich mit den Herausforderungen im Studium im Kontrast zu den Vorteilen beruflicher Vorbildung. Der Ausgangsfrage: „Welche Kompetenzen bringen die Studierenden aus dem beruflichen Umfeld mit, und welche müssen sie sich in der ersten Studienphase erarbeiten?“ wurde anhand von zwei Matrixfragen Rechnung getragen. Die erste wurde in Anlehnung an die Erhebungen der OHN-Studie entwickelt und um weitere FernUnispezifische Aspekte ergänzt. Die zweite Matrix-Frage wurde in Anlehnung an die von Grendel & Haußmann im WS 2010/2011 durchgeführten, landesweiten Befragungen beruflich Qualifizierter generiert (vgl. Grendel & Haußmann, 2011).

Die Antworten wurden jeweils anhand einer Dualmatrix mit einer 5-Stufigen Skala erfasst. Zur Auswertung wurden zunächst die Differenzen aus den Herausforderungen im Studium und den Erleichterungen durch den beruflichen Werdegang laut Selbsteinschätzung der BQs ermittelt.

Die dargestellten Werte zeigen die Mittelwerte der Differenzen. Werte kleiner 0 weisen auf einen Vorteil durch Fähigkeiten, die aus dem beruflichem Umfeld mitgebracht wurden, hin. Werte größer 0 weisen auf Anforderungen in der Studieneingangsphase hin, die nicht durch beruflich erworbene Fähigkeiten kompensiert werden und zeigen einen Bedarf an. Der Wert 0 bedeutet ein ausgeglichenes Verhältnis.

Im Rahmen der ersten Fragestellung¹ zeigt sich, dass neben den Aspekten des wissenschaftlichen Arbeitens vor allem die Balance zwischen Studium und anderen lebenszeitfordernden Aufgaben wie Familie, Beruf und Freizeit als Herausforderung angesehen wird. Dies könnte mit dem höheren Alter und den damit verbundenen gewachsenen Aufgaben und Gewohnheiten in Verbindung stehen. Das Studium wird ggf. aufgenommen, ohne dass Abstriche in einem anderen Lebensbereich gemacht werden (können). Weiter ist festzustellen, dass auch Studieneffizienz fördernde Fähigkeiten wie „Zeit für das Studium richtig einteilen“, eine „gezielte und strukturierte Prüfungsvorbereitung“ oder eine „Lerngruppe zu finden“ als Herausforderungen angesehen werden.

¹ Fragestellung 1: Was sind die größten Herausforderungen in Ihrem Studium und was fällt Ihnen aufgrund Ihrer beruflichen Vorbildung leichter?.

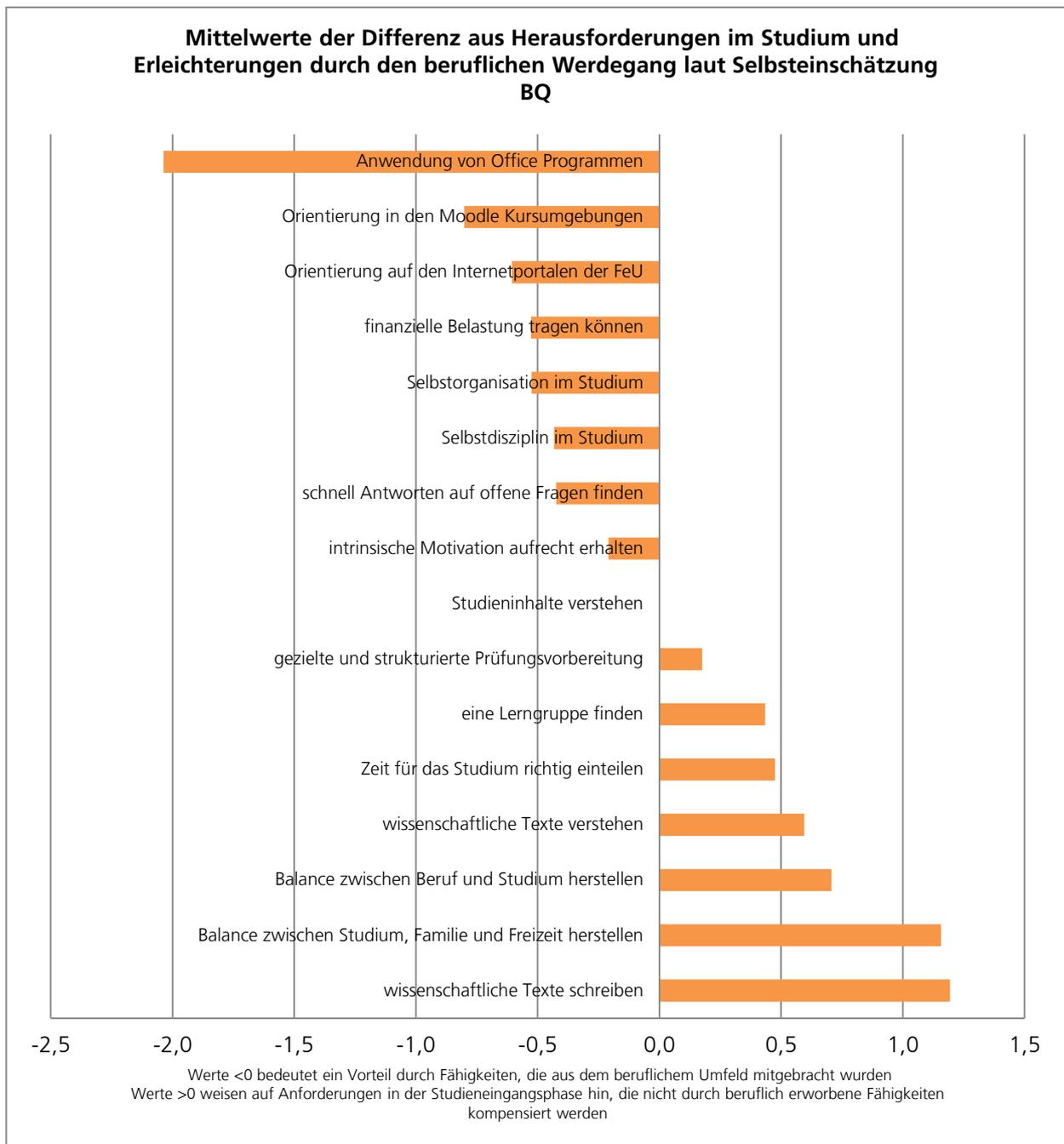


Abbildung 10: Herausforderungen und Erleichterungen durch die berufliche Vorbildung

Im Gegenzug dazu stehen bei den BQs Erleichterungen, wie die im beruflichen Bereich erlangten Fähigkeiten zum Umgang mit und zur Orientierung in IT-Systemen und Office-Anwendungen. Auch die in der Literatur oft problematisierte finanzielle Belastung (vgl. Agentur für Erwachsenen- und Weiterbildung, 2013) stellt für Studierende der FernUniversität in Hagen keine allzu große Herausforderung dar.

Die Fragestellung in Anlehnung an Grendel und Haußmann (2011) bestätigt die o.g. Erkenntnisse und betrachtet dabei einen detaillierten Problemaufriss. Herausforderungen, die das wissenschaftliche Arbeiten betreffen, liegen vor allem im Bereich des wissenschaftlichen Schreibens, in theoretischen Kenntnissen und deren Übertragbarkeit. Fachbezogene Methodenkenntnisse und analytische Fähigkeiten sowie die Fähigkeit, Wissen auf neue Fragestellungen anzuwenden werden ebenso als Herausforderung angesehen. Als problematisch erweisen sich außerdem Stu-

dieneffizienz fördernde Fähigkeiten wie Lernfähigkeit, Konzentrationsfähigkeit, Zeitmanagement und selbstständiges Arbeiten im Studium.

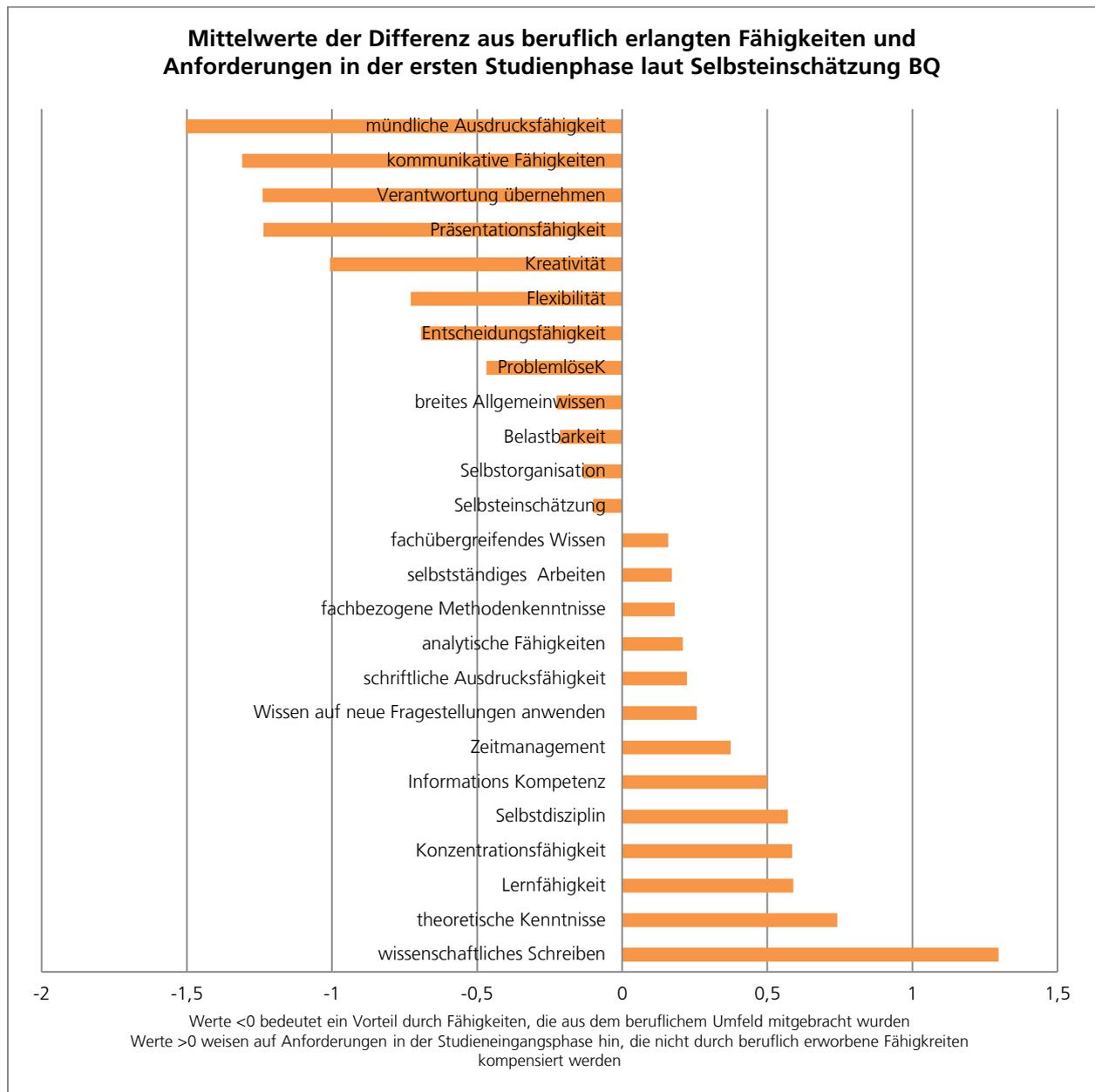


Abbildung 11: Nützlichkeit der mitgebrachten Kompetenzen²

Stärken besitzen BQs laut Selbsteinschätzung vor allem im Bereich der Kommunikations- und Präsentationsfähigkeiten, die - kombiniert mit Aspekten der Kreativität und Problemlösekompetenzen - im Studium und mit der Perspektive auf einen erfolgreichen Studienabschluss gut eingesetzt werden können.

² Fragestellung 2: Inwiefern wurden die aufgelisteten Kompetenzen von Ihnen während der ersten vier Module ihres Studiums gefordert und welche der aus dem beruflichen Umfeld mitgebrachten Fähigkeiten konnten bzw. können Sie im Studium besonders nutzenbringend einsetzen?

Vergleicht man die Angaben in beiden Matrixfragen miteinander, ergibt sich bis auf eine Ausnahme ein homogenes Bild. Widersprüchlich erscheinen die Angaben zur Selbstdisziplin. Während in der ersten Fragestellung Selbstdisziplin im Studium als ein durch die beruflichen Erfahrungen mitgebrachter Vorteil gewertet wird, erscheint die im beruflichen Umfeld erlangte Selbstdisziplin in der zweiten Fragestellung als unnützlich. Betrachtet man dazu die Zusammensetzung der Items, so wird schnell klar, dass in der ersten Fragestellung die Work-Study-Life-Balance anhand mehrerer Items differenzierter betrachtet wird und sich Selbstdisziplin nur auf das Studieren bezieht. In der zweiten Fragestellung wird Selbstdisziplin viel stärker mit anderen studienspezifischen Items genannt und dementsprechend anders wahrgenommen. Eine weitere Erklärung könnte sein, dass die Selbstdisziplinierung in den Bereichen Arbeit, Familie und Freizeit eher automatisiert ist, dies könnte dann in Konkurrenz zu den Anforderungen an Selbstdisziplin im Studium stehen.

4 Schlussfolgerungen und Ausblick

Die Befragung der Studierenden im Studiengang Bildungswissenschaft hat aufgezeigt, was konkrete Bedarfe, Vorlieben und Stärken der Beruflich Qualifizierten sind. Anhand der Betrachtungsbereiche Work-Study-Life-Balance, Lernangebote und deren Formate konnten bereits wertvolle Informationen zur weiteren Verbesserung der Studieneingangsphase identifiziert werden. Zudem geben die erfassten Differenzen zwischen mitgebrachten und geforderten Kompetenzen Aufschlüsse zur inhaltlichen Ausgestaltung der einzelnen Maßnahmen. Insgesamt unterscheiden sich BQs nicht deutlich von ihren Mitstudierenden. Sie problematisieren die gleichen Themenbereiche, zeigen Bedarfe jedoch in ihrer Stärke deutlicher an als Studierende mit einer traditionellen Hochschulzugangsberechtigung.

Mögliche Handlungsfelder, die zu einer Verbesserung der Studieneingangsphase beitragen, lassen sich auf der Basis der bisherigen Projektergebnisse wie folgt zusammenfassen. Die Entwicklung und Erweiterung von Angeboten durch die präferierten, digitalen Formate wie Lernvideos, Tutorials oder Podcast; Angebote sowohl individueller als auch kollaborativer Szenarien und kurze, in sich geschlossene Lerneinheiten (Microlearning) würden beruflich Qualifizierte deren Meinung nach unterstützen. Es bestehen vor allem Bedarfe an Angeboten zum wissenschaftlichen Arbeiten, Zeitmanagement und Selbstorganisation im Studium. Als besondere Herausforderungen der Zielgruppe der BQ erscheint die Wissenssynthese, also die Fähigkeit, fachübergreifendes Wissen im Studium nutzbar zu machen sowie Wissen auf neue Fragestellungen anzuwenden. Lernangebote sollten generell die Problematik der Work-Life-Study-Balance berücksichtigen.

Insgesamt bestätigen die Befragungsergebnisse die in der Literatur vorgefundenen Daten über die Situation der Zielgruppe. Sowohl die im Jahre 2013 veröffentlichten Ergebnisse der Offenen Hochschule Niedersachsen (Agentur für Erwachsenen- und Weiterbildung, 2013) aus dem Modellprojekt „Beruflich qualifiziert studieren – Herausforderung für Hochschulen“, als auch die Erkenntnisse von Grendel und Haußmann (2011) können in Bezug zur den betrachteten Kompetenzen als auch bezüglich der Work-Study-Life-Balance bestätigt werden.

Anhand der Ergebnisse und Erkenntnisse der Befragung ließen sich deutliche Bedarfe identifizieren, die nun in die weitere Projektarbeit miteinbezogen werden.

Literatur

- Agentur für Erwachsenen- und Weiterbildung (Hrsg.). (2013). *Beruflich qualifiziert studieren - Herausforderung für Hochschulen: Ergebnisse des Modellprojekts Offene Hochschule Niedersachsen*. Bielefeld: Bertelsmann.
- Grendel, T., & Haußmann, T. (2011). *Beruflich Qualifizierte (BQ) an rheinland-pfälzischen Hochschulen. Ergebnisse einer landesweiten Befragung im WS 2010/11. Präsentationsfolien*. Retrieved from http://www.hochschulevaluierungsverbund.de/Bilder_allgemein/BQ1.pdf,